

Mittel gegen die Glatze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 15

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier
Und freu' mich auf's Osterfest,
Auf die Eier und den Hasen
Mitsamt dem zierlichen Nest!

Doch seh' ich die Korpskommandanten
Und auch die Divisionär'
Jetzt suchen die Officiere
Im Nest, das vielleicht schon leer!

Fest zugegriffen, ihr Herren
Nach urchigem Schweizerbrauch;
Man nimmt den Has' bei den Ohren,
Dann hat man die Eier auch!

Mittel gegen die Glatze.

Man kauft der Frau eine seidene Robe, kriegt die Schneiderrechnung,
läßt sich darüber graue Haare wachsen und färbt diese blond.

März 1903.

Das war ein März in Sonnenstrahlen, das war ein März zum Frühling malen,

Das war 'ne feine Augenschau auf Wiesengrün und Veilchenblau.

Mit frohgelautem Herzensschwellen erschauten wir der Reime quellen
Und schöpften neuen, frischen Mut in früher Märzensonnenglut.

April und Mai seid Bauernfreunde, so wie der März — nicht ihre Feinde,
Schafft ihnen zum beglückten Joll: die Scheunen noch und Keller voll!

Hört ihr die fleißigen Schreier? Sie verlangen zur Osterzeit Eier.
Nur ruhig, ihr Mädchen und Knaben und seid zufrieden, ihr sollt ja haben;
und aber auch die Alten werden ihren Teil erhalten, und damit wir im
Lande die Großen nicht etwa vor die Köpfe stoßen, wollen wir auch diese
bedenken und in unschuldiger Liebe beschenken. Natürlich sind ihnen die
Gähner viel untertäniger und grüner, und bemühen sich eifrig im Rücken
ihre Ergebenheit auszudrücken. Wir aber wollen die Schalen mit passenden
Sprüchen bemalen, und brauchen dabei eine ungeheure Masse von der
besten Schwefelsäure, damit bei dieser Gelegenheit sich alles erfreut der
Osterzeit. Wir fügen gemüthlich in der Küche und fabrizieren folgende Sprüche:

Hochstrahlende und leere Ockerei, ergazet sich gewöhnlich doch kein Ei.

Der Margau hat, was unser Land behütet,
Die höchsten Militärliebesgebrüder.

Kavallerie, Infanterie erfreuen uns: „Nideriki!“

Es wurde lange wild geholt, der Markwald ist jetzt abgeholt.

Ein Militärliebesgebrüder ist doch sehr gepeinigt,
Wenn er am Samstag die Kaiserne reinigt.

Herr Müller bringt uns Eier auf den Tisch,
Wir finden leider etliche nicht frisch.

Würde man den Berner Bären Bundesherren-Kost gewähren,

Würden sie ja nie begehren, ihre Jungen zu verzehren.

Wie lustig spielt das Lieberdrell, und zählt nicht gern Theaterzettl.

Auf Ostern ausgestellte Vögel stehlen
Kann, wenn sie gar zu vorlaut pfeifen, fehlen.

Die kluge Mehrgerei schlägt auf, geschwind
Bevor die Ochsen etwa teuer sind.

Verteuert sich um Rappen zehn das Pfund,
Sind künftig gar nicht sicher Has und Hund.

Schwarze, rote, blaue Hennen, lernen sich nun besser kennen;

Zu St. Galler Allianzen, dürfen die Waltari tanzen,

Demokraten dann dagegen ihre Eier nicht verlegen.

Meister Giron und Luise warfen Eier auf der Wiese;

Der Herr Lehrer, dieser Botter, fraß das Weiße und den Dotter.

Fauler Eier schiebt der Sultan flott ins Maul;

Merkt es nicht, er ist ja selber überfaul.

Dort in Frankreich — Gott und Vater!

Säubert man den Hühnergatter

Trotz dem frömmsten Begehgnatter.

Wo mit Epfen oder Gupfen große Kinder Eier tupfen,

Ober Poliz-Eier stupfen, kömmt am Ende doch zum rupfen.

England und Buren haben getupft, Transvaal verlor und Bull ist verschupft.

Unheimlich war Herr Nuheim krank, jetzt ist er wieder, Gott sei dank.

Gewerbe-frühling.

Vorbei des Winters Not und Nacht; der Frühling hat gesiegt
Und neues Hoffen uns gebracht, und hoch die Freude fliegt.
Überall, in Rohr und Ried, in Feld und Wies' und Wald
Sein frisches, frohes Morgenlied dir laut entgegenhallt.

So breche nach der bösen Zeit ein neuer Frühling an;
Nach großer Arbeitslosigkeit lang' reges Schaffen an.
Zu lange schon am Boden lag der Heimat Industrie;
Den mancher hohe Staatsvertrag hielt eng in Schranken sie.
Gewerb' und Handel, nun gedeih', und Forst- und Landwirtschaft;
Dem Handwerk blüh' ein neuer Mai und neue Segenskraft.
Unlaur'er, schöner Wettbewerb, der Motten Schmutzgeschlecht,
Verfuch in Winkel sich und sterb', und Freiheit herrsch' und Recht.

Wo treu ein Volk in Liebe glüht zur Unabhängigkeit
Und unverzagt sich redlich müht, die Wohlfahrt auch gedeiht;
Denn immer find't es seinen Weg zum hohen hehren Ziel
Und über Stock und Stein hinweg, wenn ernst es werken will.

Nöbi: Seb mueß i säge, so en lustige brave, suferä Merz händ mer
nöd gad bald erlebt im Vaterland; oder was määnt?

Töni: Ja, was määnt i? 's wörd öppä spöter, wyter hinä uscho,
was er guet's bringe thuet dä Merz.

Nöbi: Rohst wieder en gottserbärmli domme Schwäg ab. Dä Merz
hät si bis hüt gad erber guet g'macht, meh as ebä.

Töni: Aber wie's mit em wyter goht, wörscht 'd waul no mönder
wähä weder Ueferän. Neu Besä wörscht all guet, aber wie lang.

Nöbi: Dyn Chopf ist goppel vergablet. Son ä g'rothes Merzämetter
händ mer scho z' Johräwys nommä ta.

Töni: Jäl — Du Totsch — ha g'määnt, du thüegist vom neue
Landesrichter brächtä — seb ist halt an en Merz.

Nöbi: Du vergwantä Brotisgagger, verstoht all's ley. Dä seb Merz
keit mi nüg. So lang nöd ä mol Innerrhöbder Bundesröth oder dergattigs
merit, hät tän andere Heer myn Guul seb hät er.

Töni: Chast lang wartä. Do gönd sie no viel Narä geuchä bis
d' Ehr an äes chont.

Nöbi: Das ist mer hoorum glych. So lang i selber tän Nemtli ver-
wötsch, sei's wer's wöll. Guet Nacht en zwölfi.

Töni: 's ist doch glych au scho g'monglet wordä, by der nöchschä
Landsg'mänd mäheist Nabis werde.

Nöbi: Mint mi Wonder was, seb nint's mi.

Töni: Chöntist Obergäggi werde, föttist d' Hoffnig nöd verläutä

Nöbi: Ond du dine Schmörrä nöd! — Wigöft, bist all der Alt.

Töni: Ond du nüg Nüts! Gadie!

Nöbi: Schloß waul, strohls Föppeler!



Frau Stadtrichter: Gräzi, Herr Feusi,
i ha scho tänt, ob mer Sie ächt ä na emal
glächi vor der Ostere!

Herr Feusi: Danke fründli, Verehrteschti,
aber i ha dasmal e grohi Lieberaschig vor mit
den Ostereiere!

Frau Stadtrichter: So, ase? Min Maa
häd mer scho öppis derigs verzellt, es gäb am
Osternamittag e großes Fäsch deet am Uetli-
berg äne. Aber er häd ase gheimnisvoll taa, sie
hebid da im Verg inne grohi goldeni Che-
gelbähne und es göng allwäg häch her!

Herr Feusi: Witi, Verehrteschti, verrated
Sie Eus nüß, 's wär' schäd, wänn e Stödrig bri
chäm, will da na e paar höchi Häupter iglade find: De Papsch, de Kaiser
Wilhalm, de Eduard vo England und de Morgan vo Amerika. Das wird
prächtig werde!

Frau Stadtrichter: Gend Si, i bin gwüß verschwiege. Also gueti
Ostere, guet Holz und — all nüß!